

Pensionskassen sind wieder über 100% Deckungsgrad

Nein zum Rentenbschiss! – stoppt die Lecks in der 2.Säule!

„Im Oktober 100 Prozent Deckungsgrad: War da was?“ fragt der Pensionskassenexperte Herbert Brändli in der Zeitschrift Stocks. In der Tat hat sich die Börse seit Anfang Jahr so entwickelt, dass die Deckungslücken der meisten Pensionskassen verschwunden sind.

Nun stecken die Bürgerlichen in der Klemme. Denn einen berechtigten Grund für einen tieferen Umwandlungssatz und für dauerhafte Rentenkürzungen gibt es eigentlich nicht mehr. Die Demographie wurde nämlich bereits einmal bezahlt: Mit der ersten Senkung des Umwandlungssatzes von 7,2 auf 6,8 Prozent, die im Jahre 2005 beschlossen wurde, und mit der wiederholten Anhebung des Rentenalters der Frauen von 62 auf 64 Jahre.

Dass es nicht um Demographie hat der Bundesrat in der Botschaft selber geschrieben: „**Nicht die Änderungen biometrischer Daten sind zentraler Auslöser für die erneute Anpassung des Mindestumwandlungssatzes, sondern der technische Zinssatz.**“ (Botschaft Seite 9498)

Argumente verzweifelt gesucht

Um die Diskussion über Renditen und Gewinne der Lebensversicherungen zu vermeiden, argumentiert der Bundesrat neuerdings mit getürkten demographischen Extrapolationen. Statt die Lebenserwartung gemäss Bundesamt für Statistik für die gesamte Bevölkerung zu verwenden, werden die Versicherungsdaten der Stadt Zürich genommen und nach einem völlig neuen und intransparenten Verfahren auf 2015 hochgerechnet. Die Beamten der Stadt Zürich sind

aber nicht massgeblich für die durchschnittliche Lebenserwartung der erwerbstätigen Bevölkerung – sie leben nämlich eher länger als die Mehrheit der privatrechtlich beschäftigten Arbeiter und Angestellten.

Steigende Renditen – wer profitiert?

Dies alles dient dazu, die Lecks in der Vorsorge zu verschweigen:

- Die Lebensversicherungen kassieren nach wie vor viel mehr als sie nach Gesetz dürfen. Statt 10% der „Überschüsse“, wie es im Gesetz steht, behalten sie bis zu 10 % vom Umsatz!
- Die Verwaltungskosten sind enorm hoch: über 4 Milliarden Franken für die berufliche Vorsorge verschwinden im Sack der Verwalter, davon 1,3 Milliarden Franken für die privaten Lebensversicherungen.
- Die Lebensversicherungen haben im letzten Jahr die Boni erhöht. So erhält zum Beispiel Rolf Schäuble von der „Basler Versicherung“ neu 6,2 Mio. Franken pro Jahr – 1,8 Mio. Fr. mehr als im Vorjahr.

Die meisten autonomen Pensionskassen haben kein Problem mit der Rendite. Und im nächsten Jahr werden die Zinsen mit Sicherheit ansteigen. Bevor man den Umwandlungssatz senkt, sollte man die Lecks der 2.Säule stopfen. Auch mit Vereinfachungen der Verwaltung liesse sich Geld sparen – einfach strukturierte Branchenkassen mit Risikoausgleich statt Kässeliwirtschaft.

Ironie der Geschichte: Sogar die Kosten der Versicherungspropaganda müssen die Versicherten selber mit einer Kürzung der Überschüsse bezahlen – das Bundesamt für Privatversicherungen (neu Finma) lässt dies alles zu und korrigiert weder übersetzte Prämien noch

die Verwaltungskosten. Die 2.Säule ist ein
Selbstbedienungsladen für das
Versicherungsgewerbe.

Rudolf Rechsteiner



Bonus wurde auf 6,2 Millionen erhöht: Baloise-Chef Schäuble